

dete in die von ihm herausgegebenen Sammelbände „Palästinenser in Israel“ (mit Alexander Flores, Frankfurt/New York 1983) und „Palestians over the Green Line“ (London 1983).

Diese und andere kleine Veröffentlichungen Schölehs zur Palästinafrage zeugen bei aller Sachlichkeit von einem tiefen Mitgefühl für das Schicksal des palästinensischen Volkes. Als er jedoch beobachten mußte, wie im Zusammenhang mit dem Palästina-Komplex antisemitische Tendenzen laut wurden, veranlaßte ihn sein Verantwortungsgefühl als Forscher und Lehrer dazu, mit aller Deutlichkeit gegen sie Stellung zu nehmen. Hier ist vor allem sein Aufsatz „Das Dritte Reich, die zionistische Bewegung und der Palästina-Konflikt“ (Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 30/1982/646-674; ferner in Dietrich Wetzels, hg.: Die Verlängerung von Geschichte, Frankfurt 1983, 65-92) zu nennen.

Unter den sonstigen Gegenständen, über die Alexander Schölch gearbeitet hat, verdienen die Frage nach der Existenz bzw. der Definition eines nahöstlichen Feudalismus und letztlich der Säkularismus besondere Beachtung.

Alexander Schölch war immer bereit, theoretische Diskussionen zur Kenntnis zu nehmen und selbst dazu beizutragen, jedoch nur auf einer soliden Basis von Fakten. Auf der Verbindung seiner Unbestechlichkeit als Forscher mit seinem Interesse für strukturelle Entwicklungen beruhen der große allgemeine Wert seiner Arbeiten und die starken Anregungen, die von ihnen ausgehen. So war er auch ein vorzüglicher Lehrer. Unter seinen Kollegen in Deutschland und im Ausland hatte er sich frühzeitig außerordentliches Ansehen erworben, obwohl – oder gerade auch weil – er völlig unprätentiös auftrat. Über den besonderen Verlust, den seine Freunde durch seinen Tod erlitten haben, wäre viel zu sagen.

Berlin

Fritz Steppat

Der Islam, c. LXV (1988)
s. 11-12.

Nagi Naguib

(1931-1987)

Am 24. Mai 1987 ist Nagi Naguib, vor seiner Zeit, nach langem schweren Leiden in Berlin gestorben. Mit ihm hat die Orientalistik einen Gelehrten verloren, der als einer der versiertesten Kenner moderner arabischer Literatur galt, die er in seinen Vorlesungen und Schriften so anregend darzustellen vermochte, daß Vielen durch seine engagierte Haltung die arabische Geisteswelt erschlossen wurde.

Nagi Naguib, der 1931 in al-Minyā (Oberägypten) geboren wurde, war seit je von Sprache und der Kommunikation durch Sprache fasziniert. Er hat an der 'Ain Šams-Universität in Kairo Anglistik studiert und zwei Pädagogik-Diplome an der Kairo-Universität erhalten. 1960 kam er mit einem Stipendium der ägyptischen Regierung zum Erlernen der deutschen Sprache nach München. Das Deutsche, welches er bald in allen Feinheiten beherrschte, hat ihn nicht mehr losgelassen und sein weiteres Leben entscheidend geprägt: Ab 1961 studiert Nagi Naguib bei dem Literaturhistoriker Walter Höllerer an der Freien Universität Berlin und promovierte mit einer Arbeit über den Schweizer Schriftsteller Robert Walser (München, 1970).

Seine Aufmerksamkeit konzentrierte sich aber bald auf die Reflektion geistiger und sozialer Entwicklung in der ägyptischen Literatur, über die er seit 1970 Vorlesungen am islamkundlichen Seminar in Berlin gehalten hat. In diesem Zusammenhang sei auf nur einen Artikel dieser Zeit hingewiesen, „Der sozialkritische Hintergrund von Nağib Maḥfūz Romanen“ (Welt des Orients 1977). Mitte der 70er-Jahre begann Nagi Naguibs Mitarbeit an der literarischen Zeitschrift Fikr wa Fann, deren Chefredakteur er kurze Zeit wurde.

Neben seiner Tätigkeit als Herausgeber einer zweisprachigen Reihe moderner arabischer Literaten (Edition Orient) hat Nagi Naguib selbst einige Werke ins Deutsche übersetzt: „Farahāts Republik“ (Berlin, 1980), Yaḥyā Ḥaqqī, „Die Öllampe der Umm Hāšim“ (Berlin, 1981) Nağib Maḥfūz, „Das Hausboot am Nil“ (Berlin, 1982), Alfred Farag „at-Tabrīzī und sein Knecht“ (Berlin 1982).

In seinen letzten Jahren hat Nagi Naguib immer mehr den Bezug zu sei-